5

6

thedra Petri ursprünglich die Tabordarstellung mit den Gestalten von Christus, Moses und Elias aufscheinen sollte, und das Modell Berninis – heute im Salzburger Barockmuseum – publiziert (Abb. 2). Die Fotomontagen mit der römischen Engelsglorie ergeben in schöner Werkseinheit eine Verklärung Christi, bei welcher jedoch die Apostel fehlen (Abb. 3, 4, 5). Die Hauptperson, Petrus, ist dessen Nachfolger, der Papst selbst, der, die Messe zelebrierend, zum Bilde gehört. Dies erklärt die besondere Zusammensetzung des römischen Projektes Berninis. Heute zeigt die Kathedra Petri als Symbol der Erlösung lediglich eine abstrakte Version, die Taube im Gegenlicht als Zentrum der Taborwolke. Wurde das römische Projekt auch nicht in dieser Form ausgeführt – es gibt mannigfache Gründe dafür –, so hat Bernini selbst seine Idee weiter vererbt –; dies beweist die spätere bescheidene Lösung in Gaaden, die Berninis Ideen verwendet. Wie Giuliani an Berninis Idee kam, ist nicht mehr zu ergründen. Das Geistesgut des großen Römers hat jedoch auf vielen Wegen im Norden sein Echo gefunden. Man denke nur an Fischer von Erlachs Hochaltarlösung in der Salzburger Kollegienkirche, wo die Madonna ähnlich in einer Wolkenglorie im Gegenlicht steht. Hat Giuliani in Italien das Modell gesehen oder hat er nur in Gesprächen darüber gehört? Ein möglicher Vermittler wäre der Venezianer Justus Le Court, den Giuliani sicherlich näher kannte. Le Court schuf in Venedig in der Kirche Sant'Andrea della Zirada eine monumentale Transfiguration, als große Freigruppe auf dem Taborfelsen ragend, als Hochaltar.

Es bleibt somit ein interessantes Phänomen, wie im niederösterreichischen Dorfe Gaaden eine große römische Bildidee verwirklicht wurde, deren Vollendung in Rom gescheitert war.

5 Fotomontage der Kathedra Petri, Gesamtansicht mit der Transfiguration
6 Giovanni Giuliani, Hochaltar von Gaaden im Vergleich mit der Kathedra Petri

☐ Unser Autor:
Dr. Kurt Rossacher
Direktor des Salzburger Barockmuseums
Mirabellpark/Orangeriegarten
5024 Salzburg